

Wahlperiode 2020/2021

24.06.2020

Antrag

der Mitglieder

Tobias Berking (harte zeiten – junge sozialisten),

Gunhild Berdal, Till Petersen, Sinah Mielich (Liste LINKS) sowie

Franziska Hildebrandt und Jacob Petersein (SDS*)

Sofortprogramm für die Tätigkeit des AStA 2020/21

Es wird beantragt, den beigefügten Beschlusssentwurf zu beschließen.

Hamburg, den 24. Juni 2020

gez. Tobias Berking

1 **Sofortprogramm für die Tätigkeit des AStA 2020/21**

2 **Präambel**

3 Der Zweck von Forschung, Bildung und Wissenschaft ist der Mensch selbst, und darum muss
4 eine sich an gesellschaftlichen Problemen orientierende, ethisch reflektierte und
5 bedarfsgemäß finanzierte wissenschaftliche Praxis durchgesetzt werden. Wissenschaft als
6 Einheit sinnvoller, kritisch kooperativ erlangter Erkenntnisse und einer solidarisch egalitären
7 Praxis, die sich der Menschheit verpflichtet, gelingt durch die persönlich realisierten
8 Handlungsweisen, die sich entschieden für eine positive Alternative einsetzen.
9 Dagegen soll die Universität durch die Vermittlung von Kanonwissen in marktförmigen
10 Bildungsangeboten und durch drittmittelorientierte Forschung unter Druck des
11 Kapitalinteresses gehalten werden und so zur Aufrechterhaltung der (internationalen)
12 Ungleichheit beitragen. Diesen Konflikt irreversibel positiv zu entscheiden, sollte Maßstab
13 des Handelns aller Universitätsmitglieder sein. Unser Wirken ist dafür initiativ.

14 Zu erkämpfen ist ein Wissenschaftsverständnis in Studium und Lehre, welches die
15 Erweiterung von eingreifenden Persönlichkeiten und ihrer persönlichen kritisch-solidarischen
16 Handlungsfähigkeit zum Inhalt hat: Für die weltweite Überwindung von Krieg und Armut, für
17 Kultivierung, Wohlergehen und demokratische Partizipation aller Menschen und: gegen
18 Rechts. In diesem Verständnis ist der Mensch dem Menschen oberstes Bedürfnis und nicht
19 prinzipielle Gefahr. Vertiefte und persönliche Auseinandersetzung, argumentativer Streit,
20 freundliche Begegnung und menschenzugewandter Humor sollten den Universitätsalltag
21 dominieren und die materiellen und strukturellen Bedingungen dafür müssen erkämpft
22 werden. Der Kampf dafür findet bereits statt – der AStA muss endlich erweiterter Teil davon
23 werden und jede:r ist eingeladen, daran mitzutun!

24 Durch diese dauerhafte, qualitativ immer neu zu erweiternde Praxis sind Bildung und
25 Wissenschaft in permanent lebendiger Entwicklung. Exemplarisch dafür sind:

- 26 - das Engagement in der Friedensbewegung für Abrüstung und das Verbot atomarer
27 Waffen in der Welt und die erkämpfte Zivilklausel in der MIN-Fakultät;
- 28 - die Kampagne „International solidarisch – Schluss mit Austerität“ zur Überwindung
29 der Schuldenbremse und materieller Not sowie der sie legitimierenden neoliberalen
30 Ideologie und universitärer Veranstaltungen;
- 31 - das Lernen aus dem humanistischen Widerstand im Faschismus beim festlichen 75.
32 Jahrestag der Befreiung und das Wirken für die Realisierung der Menschenrechte
33 durch Bildung und Wissenschaft;
- 34 - das Themensemester zur wissenschaftlichen Durchdringung der aktuellen Krise;
- 35 - die Kundgebung zur Öffnung der Hochschule für den Präsenzbetrieb und die dazu
36 initiierten Beschlüsse in der Akademischen Selbstverwaltung.

37 Wissenschaft ist Begegnung und Bewegung. Und für diese trägt die Verfasste
38 Studierendenschaft weitreichende Verantwortung.

39 Die Verfasste Studierendenschaft hat die besten Möglichkeiten, den gegenwärtigen globalen –
40 politischen, sozialen und kulturellen – Umbruch menschenwürdig zu gestalten. Diese
41 Möglichkeiten sind Ergebnis des antifaschistischen, friedenspolitischen, demokratischen bis

42 sozialistischen Engagements der „68er“, die mit dem fortschrittlichen Aufbruch für eine
43 humane und zivile Welt nah daran waren, die Erkenntnisse aus 1945 im Weltmaßstab zu
44 verwirklichen.

45 Die Verfasste Studierendenschaft als solidarische Interessenvertretung muss in diesem Sinne
46 wiederbelebt werden. So wirkt der AStA als ihr initiativer Bestandteil gemeinsam mit
47 zivilgesellschaftlichen Bündnispartner:innen in der Stadt und bekräftigt Kolleg:innen,
48 Kommiliton:innen der Uni Hamburg und anderer Hamburger Hochschulen dazu, an dieser
49 erfreulichen geschichtlichen Möglichkeit mitzuwirken. Jede:r hat Bedeutung.

50 **Bedarfsgemäße Finanzierung zum Allgemeinwohl statt Schuldenbremse**

51 Mit Milliarden staatlicher Gelder werden derzeit Maßnahmen getroffen, um der tiefen
52 Wirtschaftskrise zu begegnen – einer Wirtschaftskrise, die es in dieser Dimension gibt, weil
53 die öffentliche Daseinsvorsorge über Jahrzehnte geschliffen wurde zu Gunsten von Kapital-
54 und Bankenmacht. Milliarden, die angesichts der gesellschaftlichen Herausforderungen viel
55 mehr sein müssen und immer noch überwiegend an der großen Mehrheit vorbei vorwiegend
56 der reichen Minderheit nutzen. Kurzfristig wurde dafür die Schuldenbremse ausgesetzt. Doch
57 damit sich an der gesellschaftlichen Ungleichheit nichts grundsätzlich ändere, wird der
58 Bevölkerung gerade im Gegenteil erweiterte Bescheidenheit abverlangt mit der Ankündigung,
59 die Schuldenbremse wieder in Kraft zu setzen und die aufgenommenen Kredite zusätzlich zu
60 den nötigen (Mehr-)Investitionen zurückzahlen. Wenn die Schuldenbremse aber jetzt
61 schadet, dann schadet sie immer! Es zeigt sich zunehmend die außerordentliche Bedeutung
62 der Kampagne „International solidarisch – Schluss mit Austerität!“.

63 Über 13.000 Hamburgerinnen und Hamburger haben die **Volksinitiative „Schuldenbremse**
64 **streichen!“** unterschrieben für die bedarfsgemäße Finanzierung sämtlicher öffentlicher
65 Bereiche und für eine Streichung der Schuldenbremse aus der Hamburger Verfassung. Der
66 gesellschaftliche Reichtum ist von der Bevölkerung und nicht von Kapital und Banken
67 produziert. Er muss der Allgemeinheit zugutekommen. Wir haben gemeinsam die Macht
68 dazu, dies durchzusetzen, wenn die solidarische Aktivität ausgeweitet wird. Sommer und
69 Herbst wollen wir dazu nutzen, mit Veranstaltungen zur lokal und global zivilisierenden
70 Bedeutung der Aufhebung der Austerität die Kampagne in der Stadt – auch in den besonders
71 arm gehaltenen und nicht studentischen Ecken – zu verbreiten und neue MitstreiterInnen zu
72 gewinnen und. Auch eine kampagnenspezifische Ansprache für die Involvierung der
73 Erstsemester ist zu planen. Wir systematisieren die stadtweite Bekanntmachung des Kinos
74 gegen Austerität, weil es ein besonders inklusiver Bildungsort für internationale Solidarität
75 und Geschichtsbewusstsein ist.

76 Während allein mit dem Vermögen der 80 reichsten Hamburger Familien alle Ausgaben der
77 Stadt Hamburg für fünf Jahre finanziert werden könnten, wurde der Universität mit der
78 Schuldenbremse zwischen 2013 und 2020 ein kumuliertes Defizit von 96 Mio. € verordnet.
79 Die Finanzzusagen aus dem rot-grünen „Koalitionsvertrag für die Zukunft“ sind eine
80 Abmilderung dieser Entwicklung. Grundsätzlich ist dort aber die Priorität die
81 Schuldentilgung: *„Dies kann auch bedeuten, dass bereits geplante, aber nachrangige*
82 *Vorhaben aufgegeben oder erst zu einem späteren Zeitpunkt umgesetzt werden.“*
83 (Koalitionsvertrag) Notwendig ist jedoch eine investitionsorientierte Umkehr; außerdem: die
84 Heilung der in der Vergangenheit angerichteten Schäden! In diesem Zusammenhang wollen
85 wir den Finanzsenator für eine öffentliche Diskussion ins Studierendenparlament einladen.

86 **Gemeinsam für die Vielen statt eigenverantwortlich für die Wenigen**

87 Der Kampf für gute materielle Grundlagen Aller und die kollektive Aneignung des
88 gesellschaftlichen Reichtums geht Hand in Hand mit dem Kampf um emanzipatorische

89 Bildung – dies bedingt sich gegenseitig. Mit diesem Verständnis führt die Überwindung der
90 sozialen Ungleichheit mit zur Durchsetzung gesellschaftlicher Solidarität. Die solidarische
91 Entwicklung, also die Demokratisierung und Ausfinanzierung des Gemeinwesens erweitert
92 unserer aller Handlungsfähigkeit.

93 Ein wichtiger Teil dessen ist die Schaffung adäquater Wohnmöglichkeiten. Zu diesem Zweck
94 ist studentischerseits das Studierendenwerk geschaffen und getragen. Aktuell gibt es aber nur
95 Wohnheimplätze für nicht einmal 5% der Studierenden der öffentlichen Hochschulen in
96 Hamburg. Wir brauchen daher erhebliche **Investitionen in den Wohnungsbau des**
97 **Studierendenwerks**, um den Bedarf zu decken. Dabei müssen Mietpreise deutlich unter 40 %
98 des durchschnittlichen monatlichen Einkommens von Studierenden liegen, um sowohl –
99 gerade für internationale Studierende – günstigen Wohnraum zu garantieren, als auch
100 stadtweit politisch Druck für die Senkung des allgemeinen Mietpreinsniveaus zu machen. Die
101 Grundstücke sind dem Studierendenwerk von der Stadt kostenfrei zu überlassen oder aus
102 privater Hand zu überführen. Günstiges, kollektives, studienortnahes und demokratisch
103 gestaltetes Wohnen im Studierendenwerk in Einheit mit gesellschaftlich verantwortlicher
104 wissenschaftlicher Praxis ist damit ein Exempel, das es überall zu realisieren gilt.

105 Dafür unterstützen wir die Organisierung von Wohnheim-Aktiven, die diese Forderungen
106 mittragen und vor Ort mit der Kampagne gegen die Schuldenbremse verbinden.

107

108 In Vorbereitung der nächsten Haushaltsverhandlungen des neuen Hamburger Senats kämpfen
109 wir für eine offensive gemeinsame Positionierung von Studierendenwerk und
110 Studierendenschaft. Wir überprüfen außerdem schnellstmöglich die Vergabekriterien des
111 Studierendenwerks für Wohnheimplätze und koordinieren und qualifizieren die studentischen
112 Stimmen im Beirat Wohnen des Studierendenwerks.

113

114 Im Übrigen hat sich in der Gesundheitskrise noch einmal erhärtet, dass BAföG für alle
115 dringend nötig ist. Gleichfalls muss gegen die Politik, die die Studierenden nun monatelang in
116 eine Schuldenfalle getrieben hat, ein sozialer **Ausgleich als Vollzuschuss** erstritten werden.
117 Entsprechende Kampagnen mit der LAK und den studentischen Bundesverbänden werden
118 weiterentwickelt.

119 **Bildung mündiger Subjekte**

120 Das Studium ist dann bedeutsam und erfreulich, wenn es um die umfassende Bildung der
121 Persönlichkeiten geht: wenn ihr Inhalt die menschenwürdige Gestaltung der Welt ist und ihre
122 Kultur entsprechend von solidarischem und kooperativem Lernen durchdrungen ist.

123 Wir setzen uns ein für die deutliche **Reduzierung der Anzahl der Prüfungen**, insbesondere
124 der benoteten, damit Leistungsdruck und Notenkonkurrenz überwunden und der inhaltlich
125 argumentative Austausch in einem wechselseitigen Lehr-Lernverhältnis zwischen den Uni-
126 Mitgliedern bestimmend werden kann. Deshalb wirken wir für die Möglichkeit,
127 studienbegleitende Prüfungen zu selbständig zu bestimmenden Zeitpunkten und
128 Fragestellungen abzulegen. Außerdem geht es um die Reform der verbleibenden Prüfungen –
129 weg von der hierarchischen und normativen Leistungskontrolle und hin zu einem
130 wechselseitigen Austausch über den Entwicklungsstand und fachliche Ansprüche.

131 Außerdem wirken wir weiter für die **universitätsweite Entwicklung von Projektstudien**, in
132 denen über längere Phasen kooperativ und mit kritischem Gesellschaftsbezug
133 problemlösungs-orientiert gelernt wird.

134 Diese Forderungen und Perspektiven wollen wir gemeinsam mit Fachschaftsräten vertiefend
135 diskutieren und eine Strategie für die Durchsetzung dessen entwickeln. Dafür berufen wir
136 einen **FSRe-Strategietag** ein.

137 Wissenschaft für Frieden und Abrüstung

138 Als Studierendenbewegung sind wir Teil der Friedensbewegung: Wir wirken weiter für eine
139 **Zivilklausel** für alle Hamburger Hochschulen im Hamburger Hochschulgesetz und dafür, dass
140 die Wissenschaft ihre Bedeutung für allgemeine und **nukleare Abrüstung (ICAN)** und zivile
141 Konfliktregulierung wahrnimmt und gesellschaftlich eingreift. Wir wollen dazu beitragen,
142 dass alle, die friedensfördernd forschen, lehren und studieren, besser zusammenwirken. Wir
143 unterstützen aktiv die „**Volksinitiative gegen Rüstungsexporte**“ für einen ausschließlich
144 zivilen Hafen und die Konversion aller Rüstungs- in zivile, soziale und ökologische
145 Produktion. Gegen die beispiellose Aufrüstung der NATO, der EU und auch der
146 Bundesrepublik streiten wir mit der bundesweiten Kampagne „Abrüsten statt Aufrüsten“ für
147 eine bessere Finanzierung von Bildung, Sozialem, Gesundheit, Wohnen und ökologischem
148 Umbau statt der Erhöhung der Rüstungsetats. Aufklärung und Mobilisierung zu den Aktionen
149 am Hiroshima-Tag (75-Jahrestag Hiroshima) und Antikriegstag gehören dazu. Hamburg soll
150 sich für die Durchsetzung des Atomwaffenverbotsvertrags der UNO stark machen!

151 Antifaschistische Universität

152 Die Antifaschist:innen, die sich solidarisch den faschistischen Regimes Deutschlands, Italiens,
153 Spaniens und Portugals in den Weg stellten, taten dies in dem Streben, gegen Ausbeutung und
154 Konkurrenz menschengemäße Gleichheit durchzusetzen. Leitend war für sie der Aufbau einer
155 Welt, in der Menschen ihre Verhältnisse kooperativ gestalten können – im Widerspruch zu der
156 Zerstörung der Zivilisation durch Krieg. Die Trumps, Bolsonaros und Höckes dieser Welt
157 wollen eine solche humanistische Gesellschaft nicht. Sie wollen das Kapital und ihren eigenen
158 Arsch retten. Weil dies nicht im Interesse der Mehrheit ist, propagieren sie die Ideologie, alle
159 Menschen stünden einander grundsätzlich als Feinde gegenüber. Diese versuchte Spaltung der
160 Gesellschaft wird nicht länger akzeptiert und zunehmend positiv überwunden – so schließen
161 sich in jüngster Zeit immer mehr Menschen den Black-Lives-Matter-Protesten an, um
162 gemeinsam für global menschenwürdige Verhältnisse zu erstreiten.

163 Wir müssen uns mit der kontroversen Geschichte (revolutionär erkämpfte Uni-Gründung und
164 68er-Demokratisierung; andererseits koloniales Erbe und Selbst-Gleichschaltung zum
165 Faschismus) unserer Bildungseinrichtung auseinandersetzen und damit dafür sorgen, dass sie
166 der Ort der Aufklärung wird, der sie sein sollte. Dafür legen wir uns mit dem strukturell
167 ungleichen Bildungssystem und seiner vermeintlichen „Natürlichkeit“ von Auslese und
168 Anpassung an.

169 Antifaschismus beinhaltet die Kontroverse und geht alle an. Der AStA setzt sich dafür ein,
170 dass die Auseinandersetzung mit der Geschichte der Universität integraler Teil der
171 Orientierungseinheiten wird. Antifaschismus braucht das Begreifen des eigenen
172 Wirkungsumfelds als schon immer umkämpften Raum, dessen Geschichte wir bewusst
173 verallgemeinerbar weiterzuschreiben wollen. Der AStA wirkt für die **Umbenennung und**
174 **Kontextualisierung von Straßennamen in Uni-Nähe**, die Kolonialismus, Imperialismus
175 oder Faschismus würdigen; für eine **Dauerausstellung zur Weißen Rose**; präsent
176 Gedenktafeln an Erinnerungsorten; regelmäßige und offene Campusführungen. –
177 Antifaschismus bedeutet Position beziehendes Erinnern und fortwährende Aufklärung über
178 den Faschismus. Der AStA organisiert anlässlich des Jahrestages der NS-
179 Bücherverbrennungen von 1933 **Gedenklesungen** zum Lernen aus dem humanistischen Erbe.

180 Der AStA bringt sich in das **Gedenken an die Reichspogromnacht** 1938 am Joseph-
181 Carlebach-Platz ein.

182 Positiv begründeter Antifaschismus ist der fortgesetzte Kampf um die Menschwerdung aller.
183 Zur dauerhaften Würdigung des **8. Mai als offiziellem Feiertag** engagiert sich der AStA für
184 ein stadtweites Bündnis. Gefeiert werden soll da, was den Menschen ausmacht und Befreiung
185 bedeutet: Kunst, Literatur, Musik, diskursiver Austausch, solidarisches Wirken für weltweit
186 sozial gute Entwicklungsbedingungen. Der AStA organisiert am 8. Mai ein intellektuell
187 vertiefendes und kulturell anregendes Fest, in dessen Rahmen Menschen sich dieses positive
188 Erbe der Befreiung zu Eigen machen und fortführen.

189 **Für eine Kultur der Solidarität**

190 Der Ausbau demokratischer Verständigung und wissenschaftlichen Streits ist entgegen der
191 Exekutivverordnungspraxis in der „Corona-Krise“ für die solidarische Krisenlösung erstrecht
192 zu unternehmen. Klugheit, Vernunft und Ideenreichtum aller ist gefragt. Die Verfasste Studie-
193 rendenschaft ist die erkämpfte Möglichkeit zur politischen, demokratischen Interessenvertre-
194 tung. Voraussetzung und Ziel des gemeinsamen Engagements ist eine solidarische Kultur un-
195 ter allen Mitstreiter*innen. Als progressive Aktive der Studierendenschaft wollen wir Initia-
196 tor*innen und pulsierendes Zentrum einer solchen Kultur sein: Die politische und solidarische
197 Bewusstseinsbildung u. a. mit Go-Ins und Teach-Ins, mit Infotischen, Vollversammlungen,
198 Diskussionsveranstaltungen und Demonstrationen, Aktionen und Kulturveranstaltungen wol-
199 len wir entgegen der neoliberalen Einrede, der Mensch sei egozän und ohne Gesellschaft,
200 fördern. Regelmäßige Publikationen sollen ebenfalls zur Ermunterung zum politischen Ein-
201 greifen beitragen. Wir nehmen uns vor, die „Außenbereiche“ der Uni stärker in diesem Sinne
202 zu politisieren.

203 Als AStA wollen wir dafür wirken, dass das Studierendenparlament als Forum des politischen
204 Disputts und Austausches zur Entwicklung der gemeinsamen Arbeit stärker ernst- und wahr-
205 genommen wird, z.B. indem er regelmäßig über seine politische Tätigkeit berichtet. Es soll
206 alle zwei Wochen tagen, öffentlich bekannt gemacht werden und so gestalten sein, dass alle
207 mitlernen, -diskutieren und -eingreifen können. Die Wahlen zum StuPa sind in diesem Sinne
208 zu redemokratisieren und der AStA unterstützt aktiv die Mobilisierung und Durchführung der
209 Wahlen.

210 Der Austausch und die Zusammenarbeit aller Hamburger wie auch bundesweiten Studieren-
211 denschaften sind zu pflegen und auszubauen, weil wir in denselben Auseinandersetzungen
212 arbeiten. Gemeinsame Ambitionen, wie die Zivilklausel oder die Verbesserung der sozialen
213 Lage, wollen wir vertiefen. Die LandesAStenKonferenz und der freie Zusammenschluss stu-
214 dentInnenschaften (fzs) sind in diesem Sinne zu beleben.

215 Die spezifische Interessenvertretung der Studierenden wird im Einklang mit dem allgemeinen
216 Wohl realisiert. Wir suchen die Kooperation mit den Gewerkschaften und besonders deren
217 Jugend, mit der Friedensbewegung, den sozialen Bewegungen sowie mit anderen progressi-
218 ven Initiativen und Bündnissen.

*Wollen wir es schnell erreichen,
brauchen wir noch dich und dich.
Wer im Stich läßt seinesgleichen,
läßt ja nur sich selbst im Stich.*

Brecht: Solidaritätslied, 1932